

Den
Frühling im Herbst /

^{Wolte}
Bey höchst-glücklicher Vermählung
Des Ehrengewürdigen Herrn

STEPHANI Bmainers /

Vornehmen Kauff und Handels-Manns allhier in Thorn /

Mit der
Ehr- und Tugendbegabten

**Frauen ANNA
CHRISTINA**

Tit. Seel. Herrn

JACOBI Sontags /

Befahrenen Kauff- und Handels-Manns /
Hinterlassenen Frau Wittive

Den 8. Octobr. Anno 1709.

Aus Schuldigkeit Wohlmeinend bemerket

JOHANNES HEINRICUS Schneider / Lubecensis.



L S D R N / Gedruckt bey Johann Lud. Nicolai.

Paar

ung.

OB gleich der Sommer schon sein Kleid hat abgelegt /
Und Flora uns nicht mehr die bunten Zulpen zeigt /
Ob gleich Pomone schon die letzte Frucht dartraget /
Und ihren Abschied nimt. Ob gleich der Storch weg
fleucht /

Und uns verlassen wil / ob fast die Welt verstorben /
Und jeder sich bereits für Kält / und Winter scheut /
So ist dennoch der Muß des Menschen unverdorben /
Er bleibt / und bietet Troß der allerschärffsten Zeit /
Und stimt auff frölich seyn / er liebt / und läst sich lieben /
Nachdem es ihm gefällt / und seinem Sinn beliebt /
Und / so wird traurig seyn / durch Liebes-Blut vertrieben /
Die nicht verlöschen kan / so sie wird recht geübt.

Mir daucht Herr Bräutigam Er hab es recht getroffen /

Da Er die Frühlings-Lust in Herbst genieffen wil /

Ich mercke allbereit Sein innigliches Hoffen /

Doch aber schweige ich vor dießmahl hievon still.

Genug / Er ist vergnügt / und brauchet seiner Freude /

Ben Seiner wehrtesten Braut / die Ihm zur Seiten steht /

Stukt den gleich nicht der Herbst in einem Frühlings-Kleide /

Genug / daß Er erfreut sein Frühlings-Fest begehrt.

Daß andre immerhin ihr Herbelend beklagen /

Ihm giebt die wehrteste Braut den angenehmsten Schein /

Ben Ihm muß auch jekund in diesen trüben Tagen

Im Hauß / im Bett / im Herbst / ein schöner Frühling seyn ;

O wohl ! Er ist beglückt / Er kan der Freud genieffen /

Die vielen diese Zeit nicht ohne Trähnen raubt /

Doch aber wird Er erst von vielem Glücke wissen

Wenn Ihm Hochwehrtester ! wird zusehen seyn erlaubt

Die

Die süsse Ebstands = Frucht / denn wird Sein Stock erst
grünen /

Daß man wird neben Ihm erwünschte Neben sehn /
Und wie den Honig = Safft der Jugend junge Bienen /

Ihm legen in den Schoß / wenn sie stets umb Ihn stehn.

Wohlan demnach so geht in Euren Ebstands = Garten /

Und leget Lieb und Treu zum Frühlings = Kleide an /

Zeigt / wie Ihr send bedacht / der Jugend nach zuarten /

Die jedem unter Euch zum Gärtner machen kan.

Laß andre ihre Lust in irrdisch Wesen suchen /

Und allem dem / was sonst der stolzen Welt beliebt /

Ein edeles Gemüht kan solche Lust verfluchen /

Indem es sich vielmehr in edler Jugend übt.

Ob denn gleich andere nach hohen Dingen trachten /

Prangt doch Theophilus mit seiner Arethe

So kan ein edeles Gemüht die Welt verachten /

Und lebet höchst vergnügt in recht beglückter Eh

Wenn andere sich stets im Ehestand beklagen /

Ist Ihnen Wehrteste! nur Lieb und Treu gemein /

Sie wissen nur von Freud / und Herzen = Lust zu sagen /

Ben Sie ist stetes Licht / und süßer Sonnen = Schein.

O süsse Nectar = Kost ; O höchstbeglücktes Leben!

Das anders nicht als nur Lust und Vergnügen kennt.

Wer wolte sich nicht gern in solchen Stand begeben /

Da sein Gemühte nichts vom irrdischen verblindt.

Ihr send beglücktes Iwey / der Sonnen nachgegangen /

Und habt Euch öffentlich ans freye Licht gesetzt /

Drumb sollt Ihr auch davon die Lebens = Krafft empfangen /

Die Euch auffß lieblichste erfreuet und ergeht.

So

So geht denn Wehrste hin/ im Sommer Eurer Jahre/
 Gebraucht auch im Herbst der schönsten Frühlings-Zeit/
 Denckt/ daß der Himmel selbst Euer Haus und Hoff bewahre/
 Drumb lebet höchst- vergnügt in Freud- und Fröligkeit.
 Der Höchste laß Euch sehn/ die schönsten Sommer-Blicke/
 Er schmück' Euch Benderseits mit Hehl und Segen aus/
 Daß alles/ alles sich nach Wunsch und Willen schicke/
 Und grüne höchst- erwünscht Euer schönes Garten-Haus.
 Wil denn der rauhe Nord auff Eurer Wohlsehn krachen/
 Und schlägt gleich mancher Blitz zu Eurer Wohnung ein/
 Wil dennoch Phœbus auch für Euer Glücke wachen/
 Es folgt auff trübe Luft ja süßer Sonnen-Schein.
 Ey nun so lebt vergnügt' in Eurem Ehestande
 Der wie ein Garten grün/ und zeige süsse Frucht'/
 Lebt Wehrste! anders nicht/ als in gelobten Lande/
 Da Euch nicht Freud/ und Lust noch sonst was gebricht.
 Die Wolcken müssen Thau und Fruchtbar Wasser regnen/
 Die Sonne müsse stets mit ihrem hellen Schein
 Euch und was Euch nur kennt vom Himmel abgeseegen/
 So kan bey Euch im Herbst der schönste Frühling seyn.

